

**Zeitschrift:** Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur  
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz  
**Band:** 57 (1978)  
**Heft:** 7-8

**Buchbesprechung:** Blick in die Zeitschriften

**Autor:** Böni, Otto / W.S.

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Blick in die Zeitschriften

### Zum 100. Geburtstag von Erich Mühsam

Im Wiener «*Neuen Forum*» (Heft 293/294) gedenkt Renate Wiggershaus des am 6. April 1878 geborenen und 1934 von den Nazis ermordeten Erich Mühsam. Dieser Beitrag konnte in bundesdeutschen Zeitschriften nicht erscheinen, da diese – zu Recht oder Unrecht sei dahingestellt – zu viel Angst vor dem Artikel 88a (Befürwortung von Gewalt) hatten. Günther Nenning, der Herausgeber des «*Neuen Forums*», begründet die Veröffentlichung des Artikels wie folgt: «Der höchst harmlose und höchst instruktive Aufsatz muss im NF schon deshalb Platz finden, weil wirksame Bekämpfung des Anarchismus Kenntnis seiner literar- wie politikhistorischen Wurzeln voraussetzt.»

Im ersten Teil der Arbeit berichtet Renate Wiggershaus über die Ermordung Mühsams in der Nacht vom 9. auf den 10. Juli 1934 im KZ Oranienburg durch die SS und das vorgängige Martyrium dieses Dichters und «Anarchisten des reinen Herzens». Der zweite Teil der Arbeit befasst sich mit dem Nachlass Erich Mühsams, von dem auf dem bundesrepublikanischen Büchermarkt während fast drei Jahrzehnten kein Buch zu finden war. Von seinen Dramen wurde nach dem Kriege keines mehr aufgeführt. Bei den in der DDR erschienenen Bänden handelt es sich vor allem um Arbeiten, die schon zu Lebzeiten des Dichters erschienen sind, so die «Unpolitischen Erinnerungen». In der Sowjetunion erschien 1960 ein 200seitiger Auswahlband. Die Autorin klagt nun zu Recht die Sowjetunion und die DDR der Unterschlagung des in Berlin und Moskau lagernden Nachlasses an, der im Jahre 1935 von der Gattin des Ermordeten dem Gorki-Institut in Moskau übergeben wurde, und zwar auf die Zusicherung hin, dass er unzensuriert veröffentlicht werde. Kurz nach der Auslieferung der Manuskripte wurde Zenzl Mühsam verhaftet. Sie verbrachte 15 Jahre in einem sowjetischen Gefangenenlager und kehrte 1955 nach Deutschland zurück. 1962 starb sie in der DDR.

Der dritte und umfassendste Teil des Beitrages gibt einen Überblick über das Leben des in Berlin als Sohn eines Apothekers geborenen Mühsam. Die Autorin berichtet über seine ersten Schreibversuche, seine ersten Kontakte mit dem Sozialismus und über sein Leben als Bohemien. Der Beitrag informiert auch über das Verhältnis Mühsams zu bedeutenden Zeitgenossen wie beispielsweise Gustav Landauer, seinen Einsatz über die Rote Hilfe für Max Hoelz und anderes mehr.

### Hinweise

«Die Behaftbarkeit des Schriftstellers» war das Diskussionsthema des Symposiums 78 des Schweizerischen Schriftsteller-Verbandes. Ihm ist nun die vorliegende erste Halbjahresnummer der Zeitschrift «*welt im wort*» gewidmet. In ungekürztem Wortlaut sind die Referate des Gesprächslei-

ters, François Bondy, der Hauptreferenten Professor Manfred Gsteiger, Gaston Cherpillod, Alfred A. Häslar, Otto F. Walter und ein Brief des abwesenden Hugo Loetscher wiedergegeben. Wie zentral und doch schwer fassbar das Thema ist, beweisen die anschliessenden Diskussionsvoten. Was ist Behaftbarkeit, und wer behaftet wen? Wie weit muss die Selbstverantwortung gehen, wie weit sind Eingriffe und Vorschriften des Verlegers, des Fernsehens legitim und zumutbar? Viele Fragen wurden aufgeworfen, nur wenige allgemeingültig beantwortet.

Das neuste Heft (119) der sechsmal jährlich in Westberlin erscheinenden «*alternative*» ist mit «Krise des Marxismus» überschrieben. Die veröffentlichten vier Beiträge geben viele wertvolle Denkanstösse. Die in der Zeit des Nationalsozialismus sicher richtige Alternative «Sozialismus oder Barbarei» dürfte heute doch etwas zu simpel sein. Im Vorwort zum vorliegenden Heft heisst es: «Dass der Marxismus sich immer konfliktuell begriffen hat, war seine Stärke. Aber in dem Masse, als es galt, diese Prämisse auf sich selbst (die etablierten sozialistischen Staaten, die nunmehr staatstragenden kommunistischen Parteien in Westeuropa) anzuwenden, wurde eine Einheitstheorie beschworen, die nicht erst heute auseinanderbricht. Verstärkt hat sich inzwischen der Druck auf die Agenturen dieser Einheitsideologie. Der Druck ist ein Druck von ‚unten‘: auf die Partei- und Gewerkschaftsführungen, die sich in der Komplizenschaft mit dem bürgerlichen Staat verstricken und nun an dessen Legitimationsverlust teilhaben; auf das offizielle Schweigen gegenüber der eigenen blutigen Geschichte (Stalinismus); auf einen theoretischen Dogmatismus, der unberührt von den neuen Masseninitiativen die alte Arbeiterklasse als ‚historisches Subjekt‘ propagiert.» Vier linke Autoren, darunter der in letzter Zeit im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung in der französischen KP Schlagzeilen machende Philosoph Louis Althusser, versuchen durch neue Überlegungen die Diskussion um das «quo vadis» des Marxismus zu bereichern.

*Otto Böni*

### «Neue Wege»

Die 1906 von Leonhard Ragaz gegründete Monatsschrift «Neue Wege» ist seit bald einem Jahr das gemeinsame Organ der «Religiös-sozialen Vereinigung» und der «Christen für den Sozialismus». Die Zusammenarbeit der beiden Organisationen kommt vor allem auch in der neuen, aus Albert Böhler und Willy Spieler bestehenden Redaktion zum Ausdruck. Schwerpunkte der einzelnen Hefte sind Verhältnisbestimmungen von Christentum und Sozialismus, Reichgotteshoffnung und marxistischer Analyse, Kirche und Arbeiterbewegung.

Diesen Schwerpunkten entsprechen im laufenden Jahrgang Titel wie «Unser Religiöser Sozialismus zwischen Kirche und Partei» von Johannes Harder (Nr. 1), «Die politische Botschaft des älteren Religiösen Sozialismus und die heutige Lage» von Markus Mattmüller (Nrn. 2 und 3) oder

«Katholische Soziallehre und Sozialismus» (Nr. 4) von W. Spieler. Darüber hinaus suchen die «Neuen Wege» das Gespräch mit sozialistisch orientierten Christen in den Oststaaten. Dass diese Gesprächsbereitschaft honoriert wird, zeigt etwa Herbert Vettters Beitrag aus der DDR zur Frage «Was hat sich in meinem Glauben durch mein gesellschaftliches Engagement verändert?» (Nrn. 4 und 5.) Bemerkenswert ist sodann die Option für den jugoslawischen Selbstverwaltungssozialismus, die Vekoslav Grmič, Weihbischof von Maribor, in seinem Referat «Berufung der slowenischen Kirche zur prophetischen Sendung in sozialistischer Gesellschaftsordnung» (Nr. 6) begründet.

Die Administration der «Neuen Wege» besorgt Jenny Heeb, Tramstrasse 87, 8050 Zürich. Hefte und Abonnements sind über diese Adresse zu bestellen. *W. Sp.*

## Über die Bezeichnung Emigranten

Immer fand ich den Namen falsch, den man uns gab: Emigranten.  
Das heisst doch Auswanderer. Aber wir wanderten doch nicht aus, nach freiem Entschluss wählend ein anderes Land, wanderten wir doch auch nicht ein in ein Land, dort zu bleiben, womöglich für immer. Sondern wir flohen. Vertriebene sind wir, Verbannte. Und kein Heim, ein Exil soll das Land sein, das uns da aufnahm. Unruhig sitzen wir so, möglichst nahe den Grenzen wartend des Tages der Rückkehr, jede kleinste Veränderung jenseits der Grenze beobachtend, jeden Ankömmling eifrig befragend, nichts vergessend und nichts aufgebend und auch verzeihend nichts, was geschah, nichts verzeihend. Ach, die Stille der Stunde täuscht uns nicht! Wir hören die Schreie aus ihren Lagern bis hierher. Sind wir doch selber fast wie Gerüchte von Untaten, die da entkamen über die Grenzen. Jeder von uns der mit zerrissenen Schuhn durch die Menge geht zeugt von der Schande, die jetzt unser Land befleckt. Aber keiner von uns wird hier bleiben. Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen.

*Bertolt Brecht*

Dieses Gedicht entnahmen wir dem von *Viktor Vögeli* verfassten Band «Anregungen für die Gedichtstunde II» (Logos Verlag, Zürich). Einmal mehr sei in diesem Zusammenhang auf Viktor Vögelis ausgezeichnetes Werk aufmerksam gemacht. Es zeigt, wie man heute Gedichte der Jugend nahebringen kann. Red.